

Werdinsel : (Zürich-Höngg, 14.-20. Jahrhundert)

Autor(en): **Haas, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

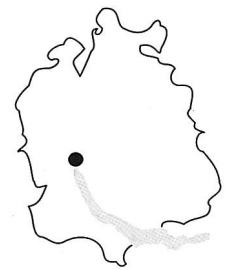
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Werdinsel

(Zürich-Höngg, 14.–20. Jahrhundert)



Auf der idyllischen Werdinsel in Zürich-Höngg, einem beliebten Badegelande, befindet sich ein vielfältiges Ensemble von gewerblichen und technisch-industriellen Bauwerken aus dem 14.–20. Jahrhundert.

Das alte Mühlengebäude Werdinsel 1 erhielt noch um 1970 das Prädikat: «kunsthistorisch ohne jede Bedeutung». Erst 1988 brachte eine Bauuntersuchung die reiche Abfolge von Umbauphasen zutage. Eine Kellermauer konnte dem 14. oder 15. Jahrhundert zugeordnet werden und sowohl im Mühlegeschoß (Erdgeschoss) wie in den Obergeschossen fanden sich an Wänden gemalte Ornamente, Figuren und Inschriften. Ein einheitlicher Dachstuhl aus dem Jahr 1597 trägt das Satteldach. Unter diesen Voraussetzungen wurde das Gebäude 1988 unter Denkmalschutz gestellt.

Das ehemalige Mühlenhaus ist das älteste Gebäude auf der Werdinsel. Die Mühle ist 1365 erstmals erwähnt, als Ritter Johans von Seen diese ans Kloster Wettingen verkaufte. Bis ins 18. Jahrhundert blieben die Müller von Höngg dem Kloster zinspflichtig. 1542 liefen in der Mühle drei Mahlwerke, eine «Relle» und eine Stampfe, auch eine Sägerei gehörte zum Betrieb. Diese befand sich 1764 dort, wo heute das grosse Fabrikgebäude steht. Ein Kanal, der «Giessen», der ungefähr entlang des heutigen östlichen Zugangswegs zwischen Mühle und Säge verlief, brachte das Wasser für die Antriebe. Noch gab es keine Werdinsel. Das Höngger Werd war eine Landzunge in einer Limmatschlaufe.

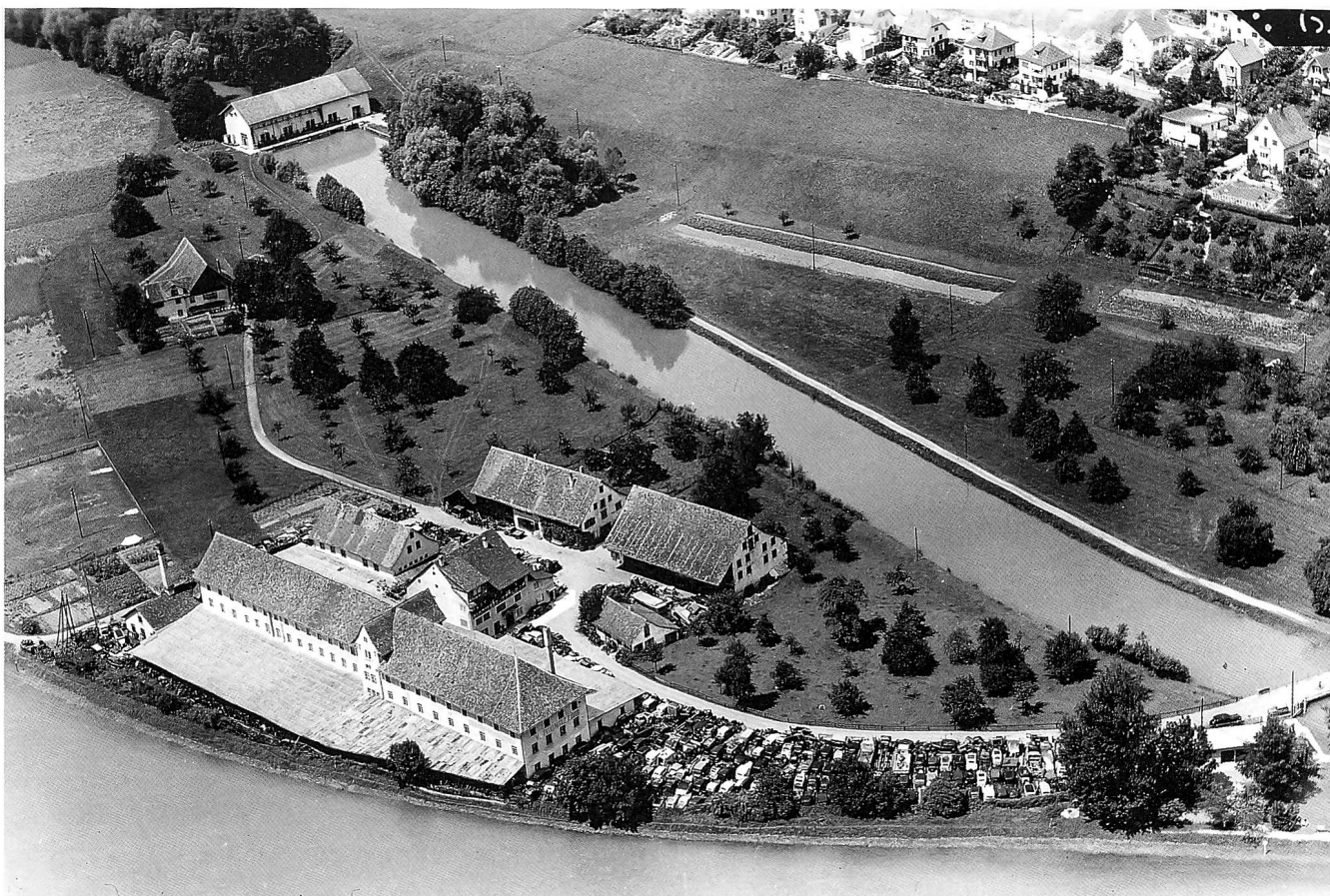
Die reiche Ausstattung und die grosszügigen Wohnungsgrundrisse sind bei einer Mühle nicht ungewöhnlich. Im Ancien Régime waren viele Müller wohlhabend. Die Bauern brauchten ihre Dienste, und der städtische Rat handhabte die Bewilligungen für Mühlen so, dass jede ihren gesicherten Einzugsbereich hatte.

Das lange, dreigeschossige Fabrikgebäude Werdinsel 2–4, eine typische frühindustrielle Fabrikbaute, entstand im Auftrag des Zürcher Handelsmanns Heinrich Strickler in zwei Etappen 1817 und 1828. Beim Kauf der Liegenschaft 1817 war Strickler nicht am Mühlenbetrieb, sondern an den Wassernutzungsrechten interessiert. Er legte die

Mühle still, brach die Sägerei ab und begann mit dem Bau der Fabrik, in der er eine Spinnerei einrichtete. Bis 1894 vererbte sich der Betrieb in der Familie. 1837 errichtete sie die Fabrikantenvilla, das «Strickler'sche Herrschaftshaus am Giessen» an der Winzerstrasse 5 ausserhalb der heutigen Werdinsel, und 1838 unweit davon das inzwischen abgebrochene Kosthaus «Zum Spinnhof», welches die temporär beschäftigten wandernden Fabrikarbeiter beherbergte. Das Fabrikgebäude steht seit 1974 unter Denkmalschutz.

Über den Oberwasserkanal, der die Werdinsel vom festen Ufer trennt, spannt sich in der westlichen Hälfte der Insel das Kraftwerk «Am Giessen». Sein Bau im Jahr 1899 markiert einen weiteren Einschnitt in der Nutzungsgeschichte des Areals. Wieder ging ein Handwechsel voraus. Die Erben der Witwe Strickler verkauften 1894 die Spinnerei an Kantonsrat Meyer von Altstetten, der sie 1895 mit erheblichem Gewinn dem Mühlenbetreiber Robert Waser von Altstetten veräusserte. Waser besass eine Getreidemühle in der Innenstadt, welche die Antriebsenergie vom Wasser des Sihlkanals (Uraniastrasse, Werdmühlestrasse) bezog. Da der Kanal im Zuge der Umgestaltungen des Oetenbachquartiers aufgehoben wurde, brauchte er einen neuen Standort, den er nahe des Bahnhofs Altstetten (Hohlstrasse bei 604, Werdmühle) fand. Inzwischen war es technisch möglich, Elektrizität über Leitungen an andere Orte zu transportieren, weshalb die Mühle nicht mehr am Wasser stehen musste. Für die Stromproduktion brauchte es aber nach wie vor Wasser. 1896 liess Waser darum auf dem Höngger Werd nördlich des bestehenden Kanals einen neuen, breiteren Wasserlauf ausheben – die Geburtsstunde der Werdinsel. Der alte «Müll-Giessen» wurde stillgelegt und am unteren Kanalende das Turbinenhaus errichtet (1898). Wasers Kraftwerk war in Zürich nach dem Letten erst die zweite Anlage, die Strom produzierte – nicht nur für seine Mühle, sondern über Jahrzehnte auch für die Gemeinden Altstetten und Höngg. Noch heute wird im 1982 renovierten Kraftwerk Strom erzeugt.

Beat Haas



Die Werdingen um 1950 mit dem Fabrikgebäude (vorne), Mühlengebäude (im Zentrum der Gebäudegruppe), Oberwasserkanal und Kraftwerk. Die Mühle ist umgeben von später abgebrochenen Nebengebäuden. Vorne rechts der «Autofriedhof» der Firma Tognazzo. (Foto BAZ)
 Zwischen der Mühle und dem Fabrikgebäude, das sich hier als Schatten abbildet, verlief der alte «Müll-Giessen», bevor er nach dem Bau des Oberwasserkanals 1896 stillgelegt wurde. (Foto Hanspeter Dudli)